Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1864)

Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 47. Samstag den 19. November 1864.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile,
bei Wiederholung
7 Cts.

Erscheint jeden Samstag
in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Wie die Reformatoren die Volksfreiheit verstanden und gefördert haben.

In letzter Nummer haben wir nachgewiesen, daß die katholische Kirche der wahren Kultur und Freiheit des Volks sowohl grundsätzlich als thatsächlich günstig ist; heute wollen wir die gleiche Frage bezüglich der Reformatoren erörtern.

Bald nach der Reformation brachen in Deutschland und der Schweiz, zumal in Thüringen und Schwaben allgemeine Aufstände der Bauern gegen die weltlichen und geistlichen Fürsten aus. Das Wühlen mit Feuer und Schwert, das Zerstören und Plündern der religiösen und kirchlichen Kunstschätze und wissenschaftlichen Sammlungen, die Greuel und Unmenschlichkeiten, welche diese Massen verübten, waren unerhört, einzig in Franken wurden über 200 Klöster und Schlösser geplündert und in Asche gelegt. *) Wie verhielt sich nun Luther in diesem Bauernkrieg?

Derselbe bedurfte zur Durchführung seines Protestantismus sowohl der Fürsten als der Bauern; er hielt es daher mit Beiden und warf sich schließlich auf die siegende Seite, auf die der — Fürsten.

Es ist historisch, daß Luther im Anfange die Beschwerde-Artikel der Bauern selbst mit Bemerkungen herausgab, und in diesen Bemerkungen u. A. sagte, daß die Menschen die Tyrannei der Fürsten (zumal der geistlichen) nicht mehr länger ertragen wollten, könnten und dürften und daß, sofern die Bauern die Fürsten nicht straften, so würde Gott Andere erwecken, um solches zu thun. Auch rühmte er sich wiederholt mit dem Stampfen seines Fußes, Deutschland mit Kriegsheeren überschwemmt zu haben.

Wie änderte aber dieser nämliche Luther den Ton, als die Bauern da und dort von den Fürsten auf's Haupt geschlagen wurden und den Kürzern zogen! Nun gab er eine blutige Schrift gegen die Bauern heraus, denen er kurz vorher gesagt hat, Gott habe sie erweckt, um die Fürsten zu strafen. „Auf ihr Fürsten! schrieb er, zu den Waffen! die „Zeit ist gekommen, eine wunderbare Zeit, „wo die Fürsten viel leichter den Himmel „mit Bauernerschlagen und Blutvergießen, als andere mit Beten „verdienen. Erschlagt, haut nieder, tödet, „von vornen oder rücklings, wie ihr könnt „und mögt, denn es gibt nichts teuflischeres als einen Aufrührer, Er ist ein „wüthender Hund, der euch beißt, wenn „ihr ihn nicht erschlägt. Wenn einer der „Fürsten in diesem Kampfe fällt, so hat „er ein seliges Ende und ist sogar vor „Gott ein Märtyrer; denn er stirbt für „Gottes Sache. Die niedergemetzelten „Bauern hingegen sind alle Leibeigene des Teufels, welche dem „höllischen Feuer anheimfallen." 2c. 2c.

Welche Henkers-Hymne, welche Wuth, welcher Blutdurst! Das ist also die Liebe und die Hingebung des Mannes, den man uns als den Beschützer und Befreier des Volkes preist! Er schmeichelt dem Volk, um es zum Aufruhr zu reizen und wenn ihm dieses Satans-Werk gelungen, so weiht er die nämlichen Leute dem höllischen Feuer und verheißt den Fürsten, welche sie töden, das Paradies.

Hat nicht der nämliche Luther anderswo die niederträchtigen Worte geschrieben: „Dem Esel Disteln, Lasten „und die Peitsche; dem Bauer „Haferstroh, und wenn er nicht „gehorcht, Prügel und Muskete „und Das von Rechtswegen. „Wenn man den Bauern nicht die „Kugeln um die Ohren pfeifen „läßt, so sind sie hundertmal „schlimmer."

„Den Bauern, sagt er ferners, „soll man keinen Pardon geben, „sondern der Zorn Gottes und der Menschen soll sie zerschmettern! — Wer „sie rechtfertigen, Mitleid mit ihnen haben oder ihnen helfen wollte, der wäre „ein Gotteslästerer, ein Gottesläugner, „der würde sich selbst um jede Hoffnung „des Himmels bringen."

Luther, der Sohn eines Landmanns, unter dem Strohdach eines Arbeiters geboren, er, der Undankbare, beschimpft, bedroht und gibt seine eigenen Brüder der Verachtung Preis und ihn will man als einen Freund der Menschheit, als einen Wiederhersteller der Volksfreiheit anrühmen! Nein der Mann, der für die Armen und die Bauern nur Verwünschungen im Munde hat, der das von ihm aufgewiegelte Volk den Lanzen der Fürsten preisgibt und diesen zuruft: „Auf und tödet, im Namen Gottes, tödet!" nein, der Mann war kein Apostel Jesu Christi; kein Freund der Freiheit!

Man glaube übrigens nicht, daß etwa nur Luther so gegen das Volk und die Bauern wüthete; seine Freunde dachten und sprachen wie er. Man höre vielmehr Melanchthon, gewiß der nachgibigste und sanfteste von allen Schülern des Reformators. Wie sein Meister richtete er einen Brief an die Fürsten: „Diese Bauernlümmel, schreibt er ihnen, „sind vernünftige Thiere. Was verlangen „sie denn? Sie haben nur zu viel Frei-

*) Sartorius, Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkriegs. Berlin 1795.

„heit.... Man muß dem Volk die Zü „gel nie frei lassen."

Solche Stellen könnten wir noch in Menge anführen; aber wen eckelt es nicht, solche Abscheulichkeiten abzuschreiben? Die Propagandisten, welche fortwährend Luther als den Vater der Volsbildung und Volksfreiheit darstellen und welche unlängst das Volk um Beiträge angegangen haben, um demselben eine Statue zu errichten, ersuchen wir, an dem Fuße dieser Statue die von Luther eigenhändig geschriebenen Worte anzubringen:

„Für den Esel Disteln, Lasten und Peitsche,
„Für den Bauer Haferstroh, Prügel und Muskete." 2c.

Wahrlich die ächte Kultur und Freiheit hat mit diesen Grundsätzen des Protestantismus nichts gemein, wohl aber mag jene Verbildung und Scheinfreiheit, wie die Revolutionsmänner sie verstehen, mit denselben verwandt sein. Wer den Grundsatz aufstellt, daß der Mensch keine religiöse Autorität anzuerkennen habe, der ist von der Schlußfolgerung nicht fern, daß er sich auch keiner weltlichen Autorität zu unterwerfen habe. Wenn man den Gehorsam gegen die Kirche verwirft, warum sollte man nicht auch denjenigen gegen den Staat verwerfen? Die Auflehnung gegen die kirchliche Autorität schließt im Keime auch die Auflehnung gegen die politische Autorität in sich. „Jeder Luther in Religionssachen „— sagt der Revolutionär Louis Blanc — „ruft nothwendig einem Luther in der „Politik." — Diese scheinbare Aufklärung und Freiheit der Revolutionsmänner ist aber das Grab jeder ächten wahren Kultur, wie sie in dem Wesen und der Bestimmung des Menschen liegt und das Grab jeder ächten und wahren Freiheit, wie sie im göttlich-natürlichen Rechte wurzelt, und darum kann der Protestantismus nimmermehr weder thatsächlich noch grundsätzlich als der Vater und Begründer der Kultur und Volksfreiheit dargestellt werden.

Das heilige Meßopfer.

(Mitgetheilt von einem Laien.)

Vor einiger Zeit kam eine Frau zu mir und bot mir ein Buch dar, mich fragend, ob ich selbes schon gelesen habe. Als ich ihr mit Nein antwortete, bat sie mich, ich möchte es doch in meinen Mußestunden durchgehen; es sei so wunderschön; je weiter man darin vorwärts rücke, um so anziehender werde es. Ich versprach, ihrem Wunsche nachzukommen, obschon sich auf meinem Büchergestelle noch mehrere Werke religiösen Inhalts befanden, die ich gerne einmal gelesen hätte, aus Mangel an Zeit aber hatte bei Seite lassen müssen. Das Titelblatt des Buches trug die Ueberschrift: „Erklärung des hl. Meßopfers. Von dem ehrw. P. Martin von Cochem. Regensburg 1860, Manz." Gegenstand, wie Verfasser zogen mich sehr an; allein die gewünschten Mußestunden wollten sich nicht finden lassen. Nun befiel mich eine Krankheit und als es mit mir wieder besser ward, machte ich mich an fragliche Lektüre. Ich glaube, der liebe Gott habe mich gerade deßhalb auf einige Tage an's Bett fesseln wollen, um mir Zeit zu geben, obiges Buch aufmerksam und im Zusammenhange durchzulesen. Wie erfreute mich sein Inhalt! Wohl nie habe ich ein Buch mit größerm Interesse und ich darf wohl auch sagen, mit mehr Nutzen gelesen, als dieses. Möchte sich doch in jeder katholischen Haushaltung ein solches vorfinden! Die Achtung vor dem hl. Meßopfer würde gewiß wieder ganz allgemein zu neuem Leben aufwachen. Selbst als Lesebuch in den obern Abtheilungen der Primarschulen eingeführt (allfällig mit zweckentsprechender Umarbeitung) würde es zweifelsohne unendlich mehr Nutzen bringen, als die meisten gegenwärtig gebrauchten Lesebücher, welche vielfach nur oberflächlicher Vielwisserei, aneckelndem Eigendünkel, ganz besonders aber der religiösen Gleichgültigkeit Vorschub leisten.

Doch nicht allein den Laien, auch den Geistlichen möchte ich die Lesung dieses Buches angelegentlichst empfehlen. Ist es zwar vorzugsweise für jene geschrieben, so bietet es doch auch diesen manigfache Belehrung, ja selbst Winke, deren Nichtbeachtung sie denen gegenüber, welche selbes gelesen, in mehr oder weniger schiefes Licht zu stellen vermöchte.

Anläßlich dieser Empfehlung erlaube ich mir auch, auf eine Andachtsübung aufmerksam zu machen, die zwar von manch frommer Seele beachtet werden mag, aber gewiß bei weitem nicht jener Verbreitung sich erfreut, welche die Wichtigkeit ihres innern Werthes sowohl als ihres Nutzens verdiente. Ich selbst habe die Bedeutung desselben erst durch aufmerksame Lesung obigen Buches so erfaßt, daß ich meinen Geist davon recht angezogen fühle. Ich meine die möglichst häufige Vereinigung unseres Gemüthes mit dem Gebete der Priester, welche jeden Augenblick auf verschiedenen Punkten eines großen Theils der Erdoberfläche Gott das heilige Meßopfer darbringen. Es vergeht ja keine Minute weder bei Tag noch bei Nacht, während der nicht unser liebevoller Heiland Jesus Christus auf zahlreichen Altären seine Menschwerdung, seine Geburt, sein verborgenes wie sein öffentliches Leben, insbesondere aber seinen qualvollen Kreuzestod auf geheimnißvolle, aber deßhalb nicht minder wirkliche Weise erneuert und sich dem himmlischen Vater durch die Hände seiner Gesalbten als Opfer für uns dahinschlachten läßt. Wenn wir erwägen, daß von 4 bis 10 Uhr (also während 6 Stunden) Vormittags die meisten hl. Messen gelesen werden, daß ferner es zu jeder Minute unter einem bestimmten Meridian 4 Uhr und gleichzeitig unter einem andern 10 Uhr Vormittags ist, somit jede Minute auf einer Ausdehnung, welche dem vierten Theile der Erdoberfläche entspricht, von einer Menge Priester das heiligste Meßopfer dargebracht wird; so erkennen wir die unendliche Liebe Gottes, welche auf so überschwengliche Weise jeden Augenblick sich für uns dahin gibt und eben dadurch auch jeden Augenblick uns mit Mitteln überhäuft, uns auf eine unbegreifliche Höhe der Verdienste und der Glückseligkeit emporzuschwingen. Und wir sollten für solche Liebe kein Herz haben, beim Hinblick auf so erstaunliche und doch so unendlich leicht zu erwerbende Reichthümer in stumpfsinniger Gleichgültigkeit verharren können? Um aber seinen Geist vom Vollgewichte dieser Worte so recht bewältigen zu lassen, muß man erwähntes Buch von P. Cochem lesen. Möge es von Vielen geschehen!

Volksmissionen.

(Aus der Urschweiz.)

Wie Eschenbach im Kanton St. Gallen, so hat auch Gersau das Glück einer achttägigen Volksmission erlebt, die ebenfalls von den VV. Kapuzinern P. Anicet, P. Ephrem und P. Matthäus abgehalten wurde. Ich gestehe unverholen, daß ich im Anfange, von verschiedenen Vorurtheilen geleitet, nicht so ganz mit der Mission befreundet war. Als ich aber demungeachtet die Vorträge der Missionäre fleißig besuchte und die herrlichen Wirkungen wahrnahm, die Begeisterung des Volkes, die bis zum Schluße immer mehr sich steigerte, — da ließ ich meine Vorurtheile eines nach dem andern fallen und bedauerte nur, daß die Mission so bald zu Ende ging. Die katholischen Wahrheiten, die Schlag auf Schlag vorgetragen wurden, das immer tiefer werdende Bewußtsein, wie weit man vom Ideal eines wahren Christen entfernt, die Andacht des gläubigen Volkes, das die Tage des Heils recht benützen wollte, die Buß- und Reuethränen, die man hie und da aus Männeraugen fließen sehen konnte — all das machte einen Eindruck auf mich, der nicht beschrieben, sondern nur gefühlt werden kann. Die Missionäre selber aber haben ihre Aufgabe nicht bloß gekannt, sondern auch vollständig gelöst und ich halte dafür, daß eine recht glückliche Wahl getroffen worden sei. P. Anicet behandelte meistentheils das Dogma und zwar mit einer Schärfe und Gründlichkeit, der nicht zu widersprechen war. P. Ephrem war Katechet und mehr für das Gemüth und wenn P. Matthäus mit Eifer und Lebendigkeit die Sünden geißelte, so mußte ein wahrer Haß, ein tiefer Abscheu vor der Sünde die Herzen erfassen. So verschieden ein jeder dieser drei Missionäre war, sowohl in der Behandlung des Stoffes als im Vortrag, so bildeten sie gleichwohl ein schönes Ganzes, wo der Eine ersetzte, was dem Andern abging und wodurch alle Vorträge höchst anziehend und interessant wurden. Es ist recht erfreulich, daß der Kapuzinerorden auch für solche Missionen taugliche Glieder zählt, die von keinen Mühen sich abschrecken lassen, zum Wohle des Volkes zu wirken. Die ganze Mission in Gersau kann eine gelungene genannt werden und hat einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß ich von Herzen wünschte, es möchte ein solches Glück noch vielen andern Gemeinden zu Theil werden.

Kein Geistlicher.

Eine zweite verdankenswerthe Korrespondenz bestätigt Obiges und fügt dieser erfreulichen Nachricht bei, daß auch den Fabrikarbeitern zum Besuch der Mission viele Zeit eingeräumt worden und daß sie dieselbe vortrefflich benützt haben. „Gott sei Lob und Dank für das viele — viele Gute, so diese hl. Mission unter uns gewirkt!"

Wissenschaftliche Werke aus Luzern.

—

Luzern hat von jeher seine Ehre und seine Macht darin gesetzt, als Vorort der katholischen Kantone aufzutreten. Auf dem politischen Gebiet hat dasselbe diese Stellung zwar seit 1848 verloren, aber es kann und soll dieselbe auf wissenschaftlichem Gebiete behaupten.

Daß Luzern auch heute noch Männer besitzt, welche auf wissenschaftlich-kirchlichem Gebiete zu arbeiten sich bestreben, dafür liegen uns heute drei Beweise vor.

1) Predigten von J. B. Leu, Propst, Professor ꝛc. Dieselben sind auf alle Sonntage des Kirchenjahres berechnet und theils auf der Professoren-, theils auf der Pfarrkanzel gehalten worden. Der vorliegende erste Band bringt die Vorträge vom 1. Adventsonntag bis und mit dem 4. Sonntag nach Pfingsten. Jedem Vortrag ist das betreffende sonntägliche Evangelium vorgedruckt, dessen Erklärung und Anwendung, mehr vom moralischen als dogmatischen Standpunkt, sodann folgt. Wie es Menschen gibt, die mehr durch Gemüthspredigten zum Bessern geführt werden, so gibt es auch solche, welche durch Verstandespredigten besser angeregt urd belehrt werden. Für letztere Klasse sind die Leu'schen bestimmt. Der Verfasser der „Apologetik des Christenthums" trittet auch in diesen Kanzelvorträgen mit logischer Schärfe, in klarer, bestimmter Sprache auf; die Eintheilungen sind einfach und natürlich und der Schluß jedesmal das folgerechte Ergebniß der ganzen Abhandlung. Beispielsweise führen wir hier die Predigt am 2. Fastensonntag „Vom Heiland auf den Bergen" an; da sieht man den Gottmenschen 1) auf dem Berg in der Wüste bei Jericho und höret das Wort: „Weiche von mir Satan." 2) Auf dem Tabor und vernimmt das Wort: „Diesen sollt ihr hören." 3) Auf dem Kalvarienberg und höret das Wort: „Es ist vollbracht" und 4) auf dem Oelberg und höret das Wort: „Dieser Jesus, der im Himmel aufgenommen wurde, wird wieder kommen" ꝛc.

Der I. Band (395 S. in 8⁰.) ist gefällig ausgestattet und bei C. von Matt in Stanz erschienen.

2) Die „Sagen, Bräuche und Legenden aus den V Orten von A. Lütolf" geben den Beweis, daß der Verfasser derselben der Mann ist, sich nicht nur auf theologischem, sondern auch auf wissenschaftlich-historischem Gebiete mit Erfolg zu bewegen. Mit einem eisernen Fleiße hat derselbe aus der innern Schweiz A. Nachklänge vom heidnischen Götterwesen, B. Rechtssagen und C. Geschichtliche Sagen gesammelt und über 600 Stücke zusammengetragen und daraus einen schönen Mosaik gebildet. Es verhält sich mit dieser Sagensammlung auch in der That wie mit einem Mosaikbild. Betrachtet man die einzelnen Steine, so erscheinen viele oft unbedeutend und mißfarbig; betrachtet man dieselbe aber im Zusammenhange in dem ganzen Bilde, so hat jeder seinen Werth und seine Stelle. Mögen auch viele diesen Sagen, einzeln aufgefaßt, als bedeutungslos erscheinen; im Zusammenhange mit dem Ganzen hat jede ihre Interessen und ihren Werth. Durch kritische Anmerkungen, Vergleichungen, Zusammenstellungen ꝛc. gibt der Verfasser überdieß Fingerzeige über Quelle und Kern vieler Sagen und Aufschluß über ihre historische, mitunter theologische Bedeutung. Legenden haben wir keine gefunden, das Material der „Sagen und Bräuche" fiel so reichhaltig aus, daß der Verfasser von den „Legenden" Umgang genommen. Dem Buch ist ein Sachregister beigegeben und die katholische Vörtige Schweiz darf stolz darauf sein, daß nun auch ihr schöner Sagenschatz gehoben und

gesichert ist, und die Geistlichkeit darf es sich zur Ehre rechnen, daß eines ihrer Glieder der Schatzgräber und Aufbewahrer dieser kulturhistorischen Denkmale war. Die Ausstattung (Luzern, Schiffmann, 600 S. 8.) ist gut. Da das Buch vermöge seines Inhalts nur auf einen beschränkten Leserkreis angewiesen ist, so mußte der Preis etwas höher gestellt werden.

3) Als dritten Beweis der wissenschaftlichen Thätigkeit haben wir der Schrift des Hrn. Dr. Tanner, Chorherr und Professor zu erwähnen „über das Verhältniß von Vernunft und Offenbarung." Mit ausgezeichneter logischer Schärfe und Gründlichkeit erörtert der Verfasser den Begriff der Vernunft und der Offenbarung und das gegenseitige Verhältniß. Die Schrift erschien zuerst in den „Katholischen Schweizerblättern" und nun in einem Separat-Abdruck bei Gebr. Räber, Luzern, 92 S.

Möge die Geistlichkeit Luzerns fortfahren, durch schriftstellerische Thätigkeit die Wissenschaft zu pflegen und zu fördern und so ihrer Stadt das schöne Prädikat als „Leuchte-Stadt" zu bewahren.

Die Wallfahrtsorte der kathol. Schweiz.

Die Kirchengeschichte lehrt uns, daß die Christen schon in den ältesten Zeiten die Orte, wo die Märtyrer ihr Blut vergossen, oder wo die Vorsehung den Gläubigen außerordentliche Gnaden und Gebetserhörungen zukommen ließ, besonders verehrten, ehrfurchtsvoll zu denselben pilgerten und bei denselben beteten. Sie lehrt uns, daß solche Gebete an solchen Orten gar oft wieder von Gott in außerordentlicher Weise erhört wurden und so neue Gnaden- und Wunderthaten an die frühern sich reihten und diese Orte doppelt ehrwürdig machten. Zwar kann Gott überall das Gebet erhören und Wunder wirken, aber er thut es doch öfters an solchen Orten, wo die Märtyrer und Bekenner Zeugniß von ihrem Glauben an Gott abgelegt haben. Dieß ist der Ursprung und die Geschichte der meisten Wallfahrtsorte.

Auch unser schweizerisches Vaterland ist mit solchen Gnaden- und Wallfahrtsorten reichlich gesegnet und P. Laurenz Burgener, Kapuziner, hat eine zeitgemäße heilsame Arbeit unternommen, indem er aus bewährten Quellen die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz beschrieben hat. Das Buch umfaßt zwei Theile, der erste enthält die hl. Orte der Bisthümer Basel und Chur, der zweite die der Bisthümer St. Gallen, Lausanne-Genf und Sitten. In jedem Bisthum sind die Orte nach den Kantonen geordnet; die einzelnen Kantone erscheinen mit folgender Anzahl Wallfahrtsorte:

Aargau	17,	Tessin	2,
Basel	1,	Unterwalden	16,
Bern	6,	Uri	8,
Luzern	19,	Zürich	1,
Solothurn	11,	St. Gallen	13,
Thurgau	10,	Freiburg	31,
Zug	7,	Genf	1,
Appenzell	5,	Neuenburg	3,
Graubünden	9,	Waadt	1,
Schwyz	8,	Wallis	40.

Im Ganzen werden also 213 Wallfahrtsorte beschrieben und überdieß auf 5 Tafeln 25 heilige Orte abgebildet. Die Beschreibung stützt sich theils auf Notizen, die der Verfasser selbst gesammelt, theils auf solche, welche ihm durch bewährte Mitarbeiter, deren Namen genannt werden, zukamen.

Was den Inhalt betrifft, so ist die Schrift von den Hochwst. Bischöfen von Sitten, St. Gallen und Chur gutgeheißen und empfohlen; von den übrigen Hochwst. Bischöfen in der Schweiz wird das Buch gegenwärtig untersucht und ihre Approbation darf nächstens erwartet werden. Auch der General des Kapuzinerordens in Rom und die Censoren der schweizerischen Kapuzinerprovinz haben dem Verfasser, ihrem Mitbruder, die Gutheißung erklärt. Wir dürfen, gestützt auf diese kompetenten Urtheile, das Werk bestens empfehlen. Dasselbe schließt sich würdig der frühern Arbeit des gleichen Verfassers: „Helvetia sacra" an und ist im Grunde eine Vervollständigung desselben. Der Verfasser hat sich durch seine Arbeit um die Religion und die Geschichte des Schweizerlandes verdient gemacht.

Zum Schluße noch eine Bemerkung. Wo ist das schön gedruckte und elegant ausgestattete Werk erschienen? Antwort. In der Waisenanstalt des P. Theodos zu Ingenbohl wurde es gedruckt und von dem katholischen Bücherverein daselbst verlegt; es macht der Anstalt und dem Verein viele Ehre.

Biblische Beiträge zu einer Geschichte der Toleranz.

Schon zu Adams Zeit verlangte der Teufel im Paradiese tolerirt zu werden. In voller Freiheit durchstrich er Eden's Baumgärten, räisonirte über Aepfel und Birnen, Gewissenszwang und Abstinenzgebot. In der dritten Generation sehen wir sogar die gemischten Ehen der Kinder Gottes mit den Töchtern der Menschen, die personifizirte Toleranz. Zu Noes Zeit war sie so weit gediehen, daß außer acht Ultramontanen das ganze Menschengeschlecht aus solchen bestand, welche gegen Fasten, Beten, Cölibat u. dgl. protestirten, und sie wurden 120 Jahre lang tolerirt.

Mit der Sündfluth freilich schien die Toleranz mit Stumpf und Stiel ausgerottet, aber sie bestand die Wasserprobe. Das Volk Gottes wollte zwar Jehova, aber auch andere Götter leben lassen, und tanzte vor einem kälbernen Gotte, und der Verfertiger desselben wurde später sogar jüdischer Papst und führte eine Ruthe in seinem Wappen. Salomon decretirte freie Religionsübung für alle möglichen Culte, für Molochiten, Beelzebubianer, Anbeter der ägyptischen Krokodil- und Hundsköpfe, Verehrer philistäischer Fisch- und Fuchsschwänze.

Diesen Vorläufern unserer Toleranzapostel stehen freilich auch andere Beispiele der Bibel gegenüber. Moses, Phinees, Samuel, David und andere ließen in ihrer engherzigen Intoleranz die Leute hundertweise niedermachen, welche ein wenig Abgötterei trieben, Gott lästerten, den Sabbath schändeten und ähnliche Dinge trieben, bei denen man heut zu Tage der ehrlichste Mann von der Welt sein kann.

Im neuen Testamente gab Judas das Beispiel einer ächten Humanität in seiner

Liebe gegen die Armen und einer so toleranten Gesinnungstüchtigkeit, daß er Gemeinschaft hatte mit Leuten der verschiedensten Ansichten, selbst mit den Feinden seines Meisters, aber er wurde, so schließt das „Münchner Sonntagsblatt", zu früh seines Lebens müde, als daß er noch ein liberales tolerantes Evangelium hätte schreiben können.

Wochen-Chronik.

Luzern. (Brief.) Es fällt immer mehr den Geistlichen auf, seien sie wie immer politisch gesinnet, daß die h. Regierung jede Pfründe, die etwa noch einen anständigen Unterhalt für den betreffenden Geistlichen gewährt, bereinigt, d. h. der Pfründe wegerkennt und der „geistlichen" Kasse zuspricht, um die Einkommen der Schulmeister damit nach Gutdünken zu erhöhen. Nach Gesetz und Verfassung ist das Vermögen garantirt und Alle sind vor dem Gesetze gleich; gilt diese Verfassungsbestimmung nicht auch in Betreff der Kirchen und der Geistlichen?

— Eschenbach. (Brief.) Die letzte Jubelfeier der ehrw. Abtissin Maria Pia Benedikta den 8. d. war eine recht erhebende. Sr. Gnaden der Bischof selbst hielt ein Pontifikalamt, eine erhabene Feier; die Predigt hielt P. Verekund, Kapuziner; er stellte die feierliche Erneuerung der Gelübde als Abend am Grabe dar, blickte in seinem längern Vortrag in die Vergangenheit und in die Zukunft; es war für Klosterfrauen und Volk eine treffliche Predigt. Die Klosterfrauen überraschten ihre ehrwürdige Oberin mit einem prächtigen Gemälde von Paul Deschwanden, wie Christus der Abtissin den Ring übergibt, darstellend, viele Kränze und Inschriften waren angebracht. Am Nachmittag stand beim Mahle das Kloster offen bis am Abend, Musik, Gesang und gesellige Unterhaltung erheiterten die Gemüther der zahlreichen Gäste und der solche Sachen nicht gewöhnten Klosterfrauen.

— Reußthal. (Brief.) Es scheint, daß die berüchtigten Wanzen und der stete Wechsel der Religionslehrer der Schullehreranstalt nicht Kredit bringen; während früher die Zahl der Neueintretenden 20—30 Zöglinge betrug, so seien es dieses Jahr nur — sechs.

— Die Gemeinde Dagmersellen nimmt das Patronatrecht der dortigen Pfarrpfründe für sich in Anspruch und erklärt, daß, wenn der Regierungsrath die Wahl von sich aus vornehme, sie sich vorbehalten müsse, dieselbe zu bestreiten und selbst rechtliche Schritte zu thun.

Bern. Sonntag den 13. d. feierte die katholische Pfarrei der Bundesstadt ein doppeltes kirchliches Ereigniß, die Aufnahme in's Bisthum Basel und den Einzug in die neue Pfarrkirche. Einladend zu dieser Feier, ertönten $^3/_4$ 9 Uhr zum ersten Male in Bern die beiden neuen Glocken, ein prachtvolles Geläute, wenn einst die beiden noch fehlenden miteinstimmen werden. Zuerst fand die Einsegnung der Pfarrkirche statt, auf daß von nun an der Gottesdienst in derselben gehalten werden könne. Se. Gn. der Hochwürdigste Herr Domdekan Girardin, Generalvikar für den Jura, verrichtete die erhebende Ceremonie. Dann erfolgte durch eben denselben als Abgeordneten Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofs Eugenius von Basel, die Proklamirung des päpstlichen Dekretes über den Anschluß Berns, mitsammt dem ganzen alten Kantonstheile, an das Bisthum Basel, in französischer Sprache von der Kanzel. Dasselbe geschah auch in deutscher Sprache durch den Hochw. bischöfl. Kanzler Duret. An die Verlesung der Urkunde knüpften beide Hochw. Abgeordnete eine Ansprache an die katholische Gemeinde, die sich sehr zahlreich eingefunden, um ihr die Bedeutsamkeit dieses Aktes an's Herz zu legen, im Namen des Hochwst. Bischofs von Basel die Besitznahme dieses neuen Bisthumsantheils zu erklären, den Verdiensten des Hochw. Hrn. Pfarrdekans Baud, besonders um den Kirchenbau, geziemende Anerkennung zu zollen und auch der Loyalität und Toleranz, welche die h. Regierung von Bern an den Tag gelegt, rühmliche Erwähnung zu thun. — Zum Beginn des Gottesdienstes ward das Hochwürdigste aus der Kapelle in die Kirche in Prozession feierlich abgeholt. Nachher folgte das feierliche Hochamt, celebrirt vom Erbauer der Kirche, Hochw. Hrn. Dekan und Pfarrer Baud; man hörte es, sagt die „Luzerner Ztg.", seinem kräftigen und ernsten „Gloria" an, daß darin ein tiefes „Gott Lob und Dank" für unendliche Mühe und Wiederwärtigkeiten lag.

Obwalden. (Brief aus dem Melchthal). Der für die Bildung der Jugend eifrigst besorgte Hochw. Herr Pfarrer und Schulinspektor Rohrer in Kerns hat im Einverständnisse mit dem Löbl. Gemeinderath von Kerns eine Lehrschwester ins Melchthal berufen, damit die dasige gesunkene Schule gehoben werde. Eine schöne Beisteuer für die Besoldung gibt die opferwillige Gemeinde Kerns. Melchthal wird hoffentlich im Beitrage keine Ausnahme machen zu solchem edlen und nützlichen Werke. Nicht nur die Bewohner, welche schulpflichtige Kinder haben und meistens arm sind, sondern auch die Bürger, welche die Schule nicht gebrauchen, werden als Freunde der Jugendbildung ihr Schärflein beitragen. Die Liebe offenbart sich durch Werk der Barmherzigkeit.

Schwyz. (Brief.) Hr. Herder, Buchhändler in Freiburg, der sich für kathol. Angelegenheiten stets rühmlich interessirt, hat dem Kollegium Maria Hilf in Schwyz auf Verwenden des Hrn. Prof. Peter, eine große Anzahl ausgezeichneter Werke geschenkt. Gott segne den edlen Wohlthäter!

Freiburg. (Eingef.) Wer ist tolerant? Anno 1848 wies der radikale Gemeinderath von Freiburg den Herrn Anton Eberle von Einsiedeln wegen seiner politischen Meinung aus der Stadt, ungeachtet er sich während 39 Jahren in Freiburg sehr gut aufgeführt hatte. Genannter Gemeinderath ließ ihm sogar durch seinen Präsidenten das beste Zeugniß über seine Aufführung geben, mit Vorbehalt der politischen Meinung, wegen welcher man ihn auswies. War das tolerant und starkmüthig? Jetzt verlangt ein gewisser Hr. Schmidt aus Frankreich, seit eilf Jahren Redakteur des „Confédéré" einer Zeitung, die eben seit eilf Jahren die geistlichen und weltlichen Behörden, das katholische Volk unseres Kantons tadelt und bekämpft, das Kantons-Bürgerrecht, und der konser-

vative Staatsrath beschloß, dieses Gesuch mit einer Empfehlung zu begleiten und der Große Rath genehmigte dasselbe. Ist das tolerant, oder vielleicht, wie Schreiber dieß meint, sogar — schwach?

Protestant. Berichte aus der Schweiz. Bei der Diskussion in der Synode über die Gesangbuchfrage in Thurgau bildete eine interessante Episode eine kurze Debatte über das Zwinglische Lied: „Herr, nun heb den Wagen selb." Denn während von der einen Seite nachdrücklich behauptet wurde, daß es zu Ehren Zwinglings nothwendig in das Gesangbuch gehöre, wurde von einer Autorität eben so entschieden geltend gemacht, daß es zu Ehren des Reformators wegbleiben müsse. Letztere Ansicht siegte.

Oesterreich. Den Jesuiten, welche sich in Steyr niederlassen wollen, wurde vom Gemeinderath die seit 1786 säcularisirte Dominikanerkirche übergeben und der Wunsch ausgesprochen, daß sie möglichst bald ein Gymnasium errichten möchten.

— Kaiser Ferdinand von Oesterreich hat in seiner Residenz zu Reichstadt in Böhmen mit einem Kostenaufwande von 40,000 fl. ein sehr schönes Kloster für die barmherzigen Schwestern erbauen lassen, das jetzt nahezu vollendet ist.

— In der Klosterkirche der barmherzigen Schwestern zu Agram in Croatien wurde am 8. Sept. unter 16 Candidatinen auch eine Negerin eingekleidet.

Bayern. München. Se. Maj. der regierende König hat im Hinblick auf den schönen Zweck des Vereins und die von demselben erzielten Erfolge das Protektorat über die bayerischen Gesellenvereine übernommen. Der Hochw. Hr. Präses und die Lehrer des hiesigen Gesellen-Vereins haben vom hl. Vater nebst einem freundlichen Schreiben jeder eine silberne Medaille von der Größe eines Guldenstückes erhalten.

Würtemberg. Zu Hofen in Würtemberg besteht die schöne Sitte, daß die Leute in die dortige Wallfahrtskapelle zum hl. Joseph während der Ernte Garben opfern. Am Ende des August war das Kirchlein schon bis zur Decke hinauf mit Garben angefüllt, und nur ein schmaler Gang in der Mitte noch frei. Später wurden die Garben verkauft und der Erlös zur Erhaltung und Ausschmückung der Kapelle verwendet. (M. Sonntgsbl.)

Baden. Der traurig berühmte Oberschulrath von Baden ließ kürzlich einige Schüler des Lyceums in Constanz, welche bei den Jesuiten in Gorheim Exerziten gemacht hatten, befragen, wie es bei den Exerzitien zugehe? „Würde man", bemerkt dazu das Freiburger „Kathol. Kirchenblatt", „Aehnliches von Rußland, China oder der Tartarei hören, jeder rechtlich denkende Mensch, ob Christ oder Heide, müßte sich ob solchen Gewissenszwanges entsetzen. Allein im Badischen entsetzt man sich nicht mehr; in diesem Lande der Freiheit wird man nach und nach an Solches gewöhnt."

Holland. Aufblühen der katholischen Kirche. Zwar haben die Katholiken an den drei Landes-Universitäten keine theologische Fakultät, und die jungen Holländer, die Geistliche werden wollen, müssen ihre Studien außerhalb ihres Vaterlandes machen. Auch der Elementar- wie der Gymnasialunterricht wird den Katholiken nur in Privatschulen ertheilt. Aber trotz allem Mangel an Unterstützung durch den Staat entwickelt sich die katholische Kirche in Holland, die dort $1^1/_2$ Million Bekenner zählt, auf das Erfreulichste, und die früher ganz gewöhnlichen Anfeindungen von Seite der Andersgläubigen verlieren sich immer mehr. In den Kammern sitzt bereits eine bedeutende Anzahl katholischer Volksvertreter. Im Kultusministerium soll nächstens eine eigene Abtheilung für katholische Angelegenheiten eingerichtet werden. In Amsterdam namentlich, der Hauptstadt des Landes, wo sich unter 260,000 Einwohnern 57,000 Katholiken befinden, geschieht von Privatleuten sehr viel für Kirchen und kirchliche Zwecke. Es sind dort auch sehr reiche und dabei entschiedene Katholiken, die für die Interessen der Kirche ein warmes Herz haben und große Opfer zu bringen wissen. Die katholische Gemeinde dort ist in 11 Pfarreien getheilt und hat 18 Kirchen, in denen jeden Sonntag Gottesdienst gehalten wird und die denn auch stets gedrückt voll sind. Die meisten derselben sind neu erbaut, da die älteren Kirchen bei der Einführung der Reformation von den Protestanten in Beschlag genommen wurden.

Belgien. Das amerikanische Collegium in Löwen, 1856 zur Heranbildung von Priestern für die Seelsorge in Amerika gegründet, besteht aus zwei Häusern, zwei Gärten und einem Hofe; jetzt muß bereits ein drittes Haus dazu gekauft werden. Die Zahl der Seminaristen beträgt 37; der dritte Theil davon sind Deutsche, die übrigen Belgier, Franzosen, Holländer, Irländer und Amerikaner. Sie hören die Vorlesungen an der katholischen Universität, müssen englisch und deutsch lernen. Die vermöglichen Zöglinge haben eine Pension von 500 fl. zu bezahlen, Priester und Unbemittelte sind, wenn sie gute Zeugnisse haben, von dieser Zahlung befreit. Wer in das Seminar eintreten will, hat sich an den Rektor du collège americain, Msgr. de Neve zu wenden, und es ist im Interesse der amerikanischen Mission dringend zu wünschen, daß sich recht Viele melden.

Vom Büchertisch.

Handbuch zur biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments. Für den Unterricht in Kirche und Schule, sowie zur Selbstbelehrung. Von Dr. J. Schuster. Mit vielen Holzschnitten und Karten. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs zu Freiburg. Vierte Lieferung. Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshandlung 1863.

Was in der Schweiz. Kirchenzeitung, Jahrgang 1861, S. 5 und 234 bezüglich der I. und II. Lieferung genannten Handbuches zur verdienten Anerkennung angeführt wurde, gilt in gleicher Weise auch von der IV. Lieferung, so wie sie denn auch vom Hochwst. Herrn Erzbischof von Freiburg sehr empfohlen wird sowohl „der Geistlichkeit und Schulmännern, welchen das Werk in der Ertheilung des biblischen Unterrichtes die besten Dienste leisten wird, als auch den katholischen Familien." Wissenschaftlicher Aufschluß und Erbauung zugleich findet sich darin vor. Aus den Quellen der anerkanntesten Alterthums- und Geschichtsforscher, Exegeten und Reisebeschreiber wird geschöpft.

Was jetzt noch sachbezüglich Denk- oder Merkwürdiges im Oriente fortlebt oder existirt, wird vergleichungsweise angeführt und großentheils in wohlgelungenen Holzschnitten veranschaulichet. Vorliegende IV. Lieferung begreift eigends die nachsalomonische Zeit in sich, den allmäligen Verfall des israelitischen Volkes bis auf Christus. Die prophetischen und die übrigen biblischen Lehr- und Geschichtsbücher dieses Zeitraumes enthalten gewöhnlich eine mehr oder weniger kurze Einleitung über Zweck, Hauptinhalt, Person, Zeit, Ort, Sprache ihrer Abfassung u. dgl. Die wichtigsten Weissagungen und die bedeutendsten didaktischen Stellen werden herausgehoben und zusammengestellt, auch sonst noch manches spezifisch Interessantes, z. B. der salomonische Tempel, die hebräischen Münzen, Palästina zur Zeit der Richter und Könige den Augen vorgeführt. —r.

Zwei aszetische Schriften verdienen die Aufmerksamkeit unserer Leser, wenn dieselben auch nicht in einem Kloster leben, denn die Aszese thut heutigen Tags auch den Weltgeistlichen Noth und zwar um so mehr, je mehr die Welt ungeistlich ist und das Ungeistliche sich gerne auch in das Geistliche hineindrängt. Die beiden Schriften sind

1) **Geistliche Uebungen** von **P. v. Ravignan;**

2) **Weg zur wahren Tugend** von **A. Legnay.**

Nr. 1 ist zwar vorzugsweise für Klosterfrauen, aber auch für Alle geschrieben, welche nach christlicher Vollkommenheit streben. Die Uebungen sind auf acht Tage eingetheilt, auf jeden Tag fallen vier Uebungen. Die Schrift ist von dem Geist des hl. Ignaz von Loyola, dem Meister der geistlichen Exerzitien, inspirirt; die Form ist des berühmten Kanzelredners und Seelenarztes unserer Zeit würdig. Die Schrift kann als das Testament des P. Ravignan angesehen werden, in welchem der große Geistesmann seine Gaben für das innerliche Leben den Lesern überliefert.

Nr. 2 zeigt den Menschen, mögen sie in der Welt, im geistlichen oder im klösterlichen Stande leben, den Weg zur Seligkeit, indem es denselben die Kenntniß Gottes und der Menschen beibringt, das Herz im geistlichen Kampf umgestaltet und sodann dasselbe heiligt. Die Schrift ist von dem Hochwst. Bischof von Mainz approbirt.

Beide Werke sind ursprünglich französisch verfaßt, die deutsche Bearbeitung ist empfehlenswerth und die Ausstattung gefällig. (Mainz, Kirchheim.)

Die Hurter'sche Buchhandlung hat uns mit einer Zusendung **neuer Jugendschriften** erfreut, welche uns um so willkommener waren, da sie sich von der Fluth der oft nichts weniger als geeigneten Jugendschriften durch ihre religiöse und sittliche Tendenz, durch ihre frische, faßliche Sprache und ihre elegante mit Bildern und reichem Umschlag gezierten Ausstattung vortheilhaft auszeichnen.

Die lieben Büchlein sind:

1) **Erholungsstunden von Heinrich Schwarz.** Diese zwei Bändchen enthalten eine Reihe kurzer Erzählungen, welche der Verfasser schon zur Zeit des seligen Christoph Schmid verfaßt und demselben mitgetheilt hatte. Der berühmte Jugendschriftsteller erklärte: „Es sind unter diesen Erzählungen recht viele „interessante, ja wohl alle werden mit „Vergnügen und Nutzen gelesen werden" und nahm auch die Widmung der Schrift an. Durch den Tod des Hrn. v. Schmid wurde die Veröffentlichung unterbrochen, dieselben erschienen dann zuerst nur für den Kreis von Freunden bestimmt und kommen nun in neuer Auflage im Buchhandel. Der erste Band bringt 137, der zweite 118 Erzählungen nebst einem Schauspiel und einem Dialog, die sich zur Aufführung für die Jugend eignen.

Hieran reihen wir folgende Schriften:

2) **Kleine Theaterstücke.**

3) **Ein Jahr aus dem Kinderleben.**

4) **Allerlei.**

Diese drei Schriften fließen aus der Feder der beliebten Jugendschriftstellerin **Isabella Braun,** welche die Gefühle der Kinder nicht nur getreu mitzufühlen, sondern auch eben so zart wieder zu geben weiß.

Die „kleinen Theaterstücke" sind sechs an Zahl, aus dem Familenleben entnommen; sie eignen sich vermöge ihres Inhalts nicht nur zum Lesen, sondern auch zur Aufführung bei Festanlässen im elterlichen Haus und in Erziehungs-Instituten.

Das „Jahr aus dem Kinderleben" bringt fröhliche Bilder aus dem Leben der Kinderwelt, wie sie der Jahreslauf mit sich bringt 1) am Sylvesterabend, 2) in der Faßnacht, 3) im Frühling und Sommer, 4) in der Feldkapelle, 5) in der Schule und 6) im Herbst und Winter.

Das „Allerlei" endlich ist für die Jugend bestimmt und enthält 8 größere Erzählungen aus verschiedenen Kreisen der menschlichen Gesellschaft, vom Zigeunerkind, Hirtenknaben, Dorf- und Stadtbüblein, Studentlein, Institutfräulein bis zum Prinzeßlein; also in der That ein Allerlei für Alles und doch für Jedermann etwas Besonderes.

5) Würdig an obigen Jugendschriften reiht sich die neue Auflage von **Dr. J. Bucher's „115 Biblischen Geschichten"** aus dem Leben unsers Herrn Jesus Christus mit 88 gelungenen Holzschnitten, sammt einer Karte und Beschreibung des hl. Landes. Daß dieses Buch bereits eine neue elegante Auflage erforderte, ist uns ein Beweis, daß wir in unserer günstigen Beurtheilung, mit der wir dasselbe bei seinem ersten Erscheinen begrüßt, uns nicht geirrt haben. Wir wiederholen daher diese Empfehlung und wünschen dieser, so wie sämmtlichen hier berühmten Schriften, beste Verbreitung.

Die **Kinderlegende** von Adolph Pfister (Freiburg Herder). Der Verfasser hat für die Kinderwelt eine besondere Legende verfaßt, um derselben schon frühe durch Beispiele an das Herz zu legen, wie sie fromm und tugendhaft heranwachsen und auf dieser Erde die ewige Seligkeit verdienen kann und soll. Mit Recht geht Hr. Pfister vom Grundsatz aus, daß es für Kinder keine bessere Lektüre gebe als die Geschichte der Heiligen Gottes, daß aber die Auffassung und Erzählung dieser Geschichten dem Alter der Kinder angemessen und vorzüglich aus der Jugendzeit der Heiligen gegriffen sein müsse. Er hat daher in seine Legende nur solche Heilige aufgenommen, deren Kindheit und Jugend bekannt sind und vorzugsweise die Jugendperiode derselben behandelt. Um das Buch der Jugend angenehmer zu machen, ist dasselbe mit vielen gelungenen Bildern illustrirt und mit heiligen Sagen, Liedern, Gedichten erweitert; auch weiß der Verfasser sehr zweckmäßig Lehren, Gebete und Lebensregeln einzuschalten. Es sind im Ganzen 91 Legenden, von denen einige aus mehrern Abschnitten bestehen. Wir empfehlen diese Kinderlegende bestens für Haus und Schule und machen namentlich die Hochwürdigste Geistlichkeit aufmerksam, daß dieselbe sich als Prämie für die Jugend eignet. (8⁰. 468 S.)

Kalender für 1865.

Il Cattolico della Suizzera Italiana, almanaco populare per l'anno 1865, redatto e publicata per cura della Sezione Cantonale Ticinese dell Associazione di Pio IX. (Anno quarto; Lugano, Traversa e Degiorgi). 10 Bogen Text in 8⁰. Preis nur 35 Rp.

Bestens empfohlen.

Die Kommission des Piusvereins.

Inländische Mission.

Nachtrag d. Pfarrgemeinde Sins	Fr.	5. —
Von G. H. in R.	„	10. —
Uebertrag laut Nr. 46	„	4256. 03
Summa bis heute	Fr.	4271. 03

Der Kassier:
P. Bannwart, Spitalpfarrer.

St. Peters-Pfennig.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:

Von G. H. in R.	Fr.	10. —
Uebertrag laut Nr. 38	„	1001. 50
	Fr.	1011. 50

Zu Gunsten der armen Polen.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:
Von G. H. in R. Fr. 10. —

Personal-Chronik.

Ernennungen. [St. Gallen.] Die Kirchgemeinde Sargans wählte letzten Sonntag den Hochw. Hrn. Schmon von Flums, bisherigen Professor am katholischen Gymnasium in St. Georgen zum Kaplan für die Matthäuspfründe.

[Luzern.] Den 14. ds. wählte das hiesige Stiftskapitel zu St. Leodegar im Hof den Hochw. Hrn. Vinzenz Kreienbühl, (seit seiner Primiz im August dieses Jahres) Vikar in Ruswil, zum Kaplan und Schulherrn an obiges Stift.

[Schwyz.] Der Hochw. Hr. Sidler von Küßnacht, der seit einiger Zeit als Vikar in Kerns (Obwalden) funktionirte, ist am 2. zum Frühmesser daselbst gewählt worden.

R. I. P. [Obwalden.] In Sazeln starb den 15. d. der vielbekannte Karl Jos. Rohrer, Kirchensigrist seit 54 Jahren in der Wallfahrtskirche zu Bruderklausen.

Offene Correspondenz. An Hrn. M. Ihre Einsendung bedarf einer bedeutenden Umarbeitung: der hiemit Betraute hat bis jetzt keine Zeit hiefür gefunden.

In der Buchdruckerei der Waisenanstalt Ingenbohl, Kt. Schwyz, ist soeben erschienen und zu beziehen:

Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz.

Aus den bewährtesten Quellen gesammelt und herausgegeben von P. Laurenz Burgener aus dem Orden des hl. Franziskus. Zwei Bände. gr. 8. Mit fünf Bildern. Elegant broschirt Preis 6 Fr. [231]

An der Bezirksschule zu **Rheinfelden** wird die Stelle eines Hauptlehrers für **Religion, Geschichte, lateinische** und **griechische Sprache,** mit höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden, zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Da mit der Stelle eine Kaplanei am Stift St. Martin verbunden ist, so muß der Bewerber ein Geistlicher sein.

Besoldung Fr. 2100, dazu ein Wohnhaus, 4—5 Klafter Holz, 400 Reiswellen, eine halbe Juchart Land und ein Gärtchen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis zum 12. Dezember nächsthin der Bezirksschulpflege Rheinfelden einzureichen.

Aarau, den 14. Nov. 1864.

Für die Erziehungsdirektion:
[242] Hollmann, Direktionssekretär.

Im Verlage von **Gebrüder Carl** und **Nicolaus Benziger** in **Einsiedeln, New-York** und **Cincinnati** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: in **Solothurn** in der **Scherer'**schen Buchhandlung:

Arnoldus, P. J., S. J. **De imitatione sacri cordis Jesu libri quatuor.** Mit 4 Stahlstichen. Zweite verbesserte Auflage. 12. (600 Seiten.) Fr. 3. 15.

— — **Imitation du sacré-cœur de Jésus.** Traduite par M. l'Abbé P. Bélet. Mit 4 Stahlstichen. 18. (800 S.) Fr. 2. 85.

Die **„Wiener kathol. Literaturzeitung"** sagt in der Beilage zu Nr. 36 vom 7. Sept 1863:

„P. Roothan hat dieses ascetische Werk empfohlen. Mit Recht. Die Lektüre zeigt uns ein Buch von aussergewöhnlichem Werthe, das durchmeditirt zu werden verdient. Der Inhalt zerfällt in 4 Bücher; das erste handelt von der Reinigung unseres Herzens, das zweite und dritte von der Nachahmung des thätigen und leidenden Herzens Jesu als dem Wege der Erleuchtung, und das vierte bespricht den Weg der Vereinigung, das heilige Sacrament. Die Sprache und Form der Darstellung erinnert an das goldene Büchlein der Nachfolge Christi."

Bartholomæi a Martyribus, Archiep. **Compendium Spiritualis doctrinæ,** ex variis sanctorum patrum sententiis magna ex parte collectum, denuo edidit Dr. Josephus Fessler, Episcop. Nyssenus i. p. Mit 1 Stahlstich. 12. (480 Seiten.) Fr. 3. 15.

Krawutschke, R., Curator bei St. Adalbert in Breslau. **Die vier marianischen Antiphonen** des röm. Breviers. Für vier Singstimmen mit Begleitung der Orgel oder des Harmoniums. Op. I. (22 Seiten.) Partitur und Stimmen. Fr. 2.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Peregrin.

Ein Roman
von **Ida Gräfin Hahn-Hahn.**
Zwei Bände.
8⁰. geh. Preis 10 Fr.

Von derselben Frau Verfasserin erschienen in den letzten Jahren in gleichem Verlage folgende drei Romane:

Maria Regina. Zwei Bände. Preis Fr. 11. 25.

Doralice. Zwei Bde. Preis Fr. 7. 50.

Zwei Schwestern. Zwei Bände. Fr. 9. 45.

Mainz im Oktober 1864.

Franz Kirchheim.

Vorzügliche Gebetbücher zu billigsten Preisen

zu haben bei Frz. Jos. Schiffmann Buchhändler und Antiquar in Luzern, Krongasse, 377.

Himmlisches Blumengärtlein, enthaltend Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Kommunion- und Vespergebete mit lehrreichen Unterweisungen, nebst Erinnerung der letzten Dinge des Menschen, auf alle Tage der Woche. Von einem Priester und Seelsorger. Zehnte verm. Aufl. 256 Seiten mit Stationenbildern. kl. 8. gebunden für nur 65 Ct. 10 Expl. zusammen für nur 6 Fr.

Das „Blumengärtlein" ist ein seit Jahrzehnten wohlbekanntes, beliebtes und zu Tausenden verbreitetes Andachtsbuch. Diese große Nachfrage macht es auch einzig möglich, dasselbe gebunden zu so billigem Preise zu erlassen.

Huber, A., Pfarrer in Uffikon, Lehr- und Andachtsbuch nach dem Sinne der römisch-katholischen Kirche, zunächst für jugendliche Seelen. Mit 15 Holzschnitten. 307 Seiten. kl. 8. gebunden für nur 75 Ct., 5 Exempl. zusammen für nur 3 Fr. 75 Ct.

Huber, A., Pfarrer in Uffikon, Perlen aus der Vorzeit oder Gebete der Heiligen. 2te vermehrte Aufl. mit bischöfl. Approbation. 460 Seiten. Mit Titelkupfer. kl. 8. gebunden mit Futeral für nur 1 Fr. 25 Ct. 5 Expl. für 6 Fr.

Dasselbe ganz in Leder mit solidem Goldschnitt 2 Fr. 50 Ct.

Buchhandlung von Frz. Jos. Schiffmann in Luzern.

Expedition & Druck von R. Schwendimann in Solothurn.